

Ein Zwischenruf

Beratungskompetenzen in der derzeitigen Pandemie nutzen:
Integration und Wertschätzung statt Impfverpflichtung

Pflegefachpersonen erleben in der aktuellen Situation der Pandemie eine hohe Arbeitsbelastung, in der sie ihre körpernahe Arbeit in Präsenz an den ihnen anvertrauten Bewohnern und Patienten leisten sollen. Für die Bearbeitung eigener Betroffenheit und den damit verbundenen Ambivalenzen und Ängsten über die Gefahren der Pandemie, die hohen Sterbezahlen und die Trauer bleibt derzeit kein bis wenig Raum. Am Beispiel der Diskussion um eine mögliche Impfpflicht für Pflegefachpersonen bzw. der Verweigerung der Impfmöglichkeit kann die Notwendigkeit einer professionellen Beratung und/ oder einem Coaching im lösungsorientierten, wertschätzenden, personen- und kontextbezogenen Sinne deutlich gemacht werden. Diesem Ansatz fühlt sich die Deutsche Gesellschaft für Beratung (DGfB) mit ihren Mitgliedsverbänden verpflichtet.

Eine ergebnisoffene Beratung folgt solchen bzw. ähnlichen Leitfäden:

Thematisierung der aktuellen Befindlichkeit:

- Viele Pflegefachpersonen haben persönliche Zweifel in Bezug auf die Auswirkungen einer Corona-Impfung auf die eigene Lebensplanung (z. B. wegen Schwangerschaft) und die bleibende Angst, möglicherweise trotz Impfung ein Ansteckungspotenzial für Klient*innen (Patient*innen, Bewohner*innen, Zugehörige usw.) darzustellen.

Innere Widerstände versprachlichen und enttabuisieren durch Aufdeckung der Hintergründe:

- Innere Widerstände können durch das Erleben von Autorität von Arbeitgebern / Politik / Gesellschaft, Impfungen für Pflegefachpersonen quasi zu verordnen, auftreten.
- In diesem Zusammenhang kann ein Gefühl der Wut und Ohnmacht entstehen, welches durch das Erleben einer „Funktionalisierung“ der eigenen Person (Reduktion der Persönlichkeit) als „geimpfte Arbeitskraft“ noch verstärkt werden.
- Weigerung / Proteste als Möglichkeit, auf diese Thematik aufmerksam zu machen, die mit der fehlenden gesellschaftlichen und finanziellen Anerkennung einher geht

Emotionale Anliegen ernst nehmen und kontextualisieren

- gefühlter Verlust der Akzeptanz als Person und gefühlte Reduktion auf die Funktion im Versorgungs-Gesundheitssystem
- Das Privileg „als erste in der Impfreihefolge zu sein“ wird zur persönlich belastenden Ambivalenz, die Sorge um die unbekanntenen Auswirkungen der Impfung müssen offen thematisiert werden können, um eine eigene Werteabwägung vorzunehmen
- Einen eigenen Standpunkt / eine persönliche Haltung zum Thema entwickeln, Ambivalenzen abwägen, Priorisierung der individuellen Anliegen
- erste persönl. Schritte vorbereiten

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Liste der Ambivalenzen und Konflikte, denen sich eine Pflegefachperson mit dem Thema „Corona-Impfungen“ ausgesetzt fühlen kann, der sie ohne begleitende Reflexion ausgesetzt ist, ließe sich noch erweitern. Deutlich wird an diesem Themenbeispiel, dass medizinische Aufklärung und Fachberatung hier nicht ausreichen. Es bedarf einer Beratung im geschützten Rahmen, in dem diese Themen, neben vielen anderen Fragen, ihren Platz haben. Durch diese Form der Aussprache können die inneren Dynamiken reduziert und/oder vollständig beruhigt werden.

Viele Sorgen und Bedenken der sogenannten „Impfverweigerer“ innerhalb der medizinisch pflegerischen Versorgung sind Ausdruck anderer Problemstellungen und lassen sich deshalb nicht durch Aufklärung im Sinne von Informationsweitergabe ausräumen (und nicht mit Verpflichtung).

Diese stark belastete Personengruppe, die derzeit mit beruflicher Identität innerhalb der durch die Pandemie verunsicherten Gesellschaft auf Platz- und Spurensuche ist, erwartet eine interessierte, aufmerksame und wertschätzende Reaktion auf geäußerte Zweifel, Bedenken und Ängste.

Eine Empfehlung der DGP zur Covid-19 Impfung weist auf eine weitere Problematik hin: "Sprechen Sie bei Bedarf in Ihren multiprofessionellen Teams über Fragen zur Impfung, informieren Sie sich gemeinsam, jedoch ohne zu bewerten oder sich moralisch unter Druck zu setzen. Die persönliche Entscheidung für oder gegen die Impfung gilt es zu respektieren, lassen Sie nicht zu, dass dies einen Keil in Ihre gerade jetzt so wesentliche gemeinsame Teamarbeit treibt."¹

und bringt genau unseren Beratungsansatz zum Ausdruck.

Sie zeigt zudem, wie tabuisierte Themen sich ihre eigene Bahn brechen können und z.B. in Teamproblematiken oder ähnlichem ihren Ausdruck finden. Hier setzt eine Beratung an, die sich auf allen Systemebenen (Pflegesituation, Institution, Gesellschaft und Wertesystem) bewegt und diese mit einbezieht. Eine kausal-linear gedachte Unterstützung dagegen kann in dieser komplexen Situation keine Lösungen herbeiführen.

nach einer Vorlage von:

Susanne Kiepke – Ziemes, lehrende syst. Beraterin (DGFS), Kursleiterin Palliativ Care, im Vorstand der DGP

Markus Lotz, Lehrcoach (DGfC), Dozent und Trainer am Bildungszentrum der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH und den Ärztekammern Hessen und Rheinland- Pfalz
Schwerpunkt Beratungskompetenz

Endredaktion:

Marie – Luise Haake lehrende Beraterin (DGTA) Lehrsupervisorin in freier Praxis

¹ Literatur: Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin https://www.dgpalliativmedizin.de/dgp-aktuell/?fbclid=IwAR0Yo7Fud6EvR8AbKA193zOWxLJ7zTGVvQfph3qXYdwQcTVnSA_rz0cbORw Zugriff am 20.1.2021